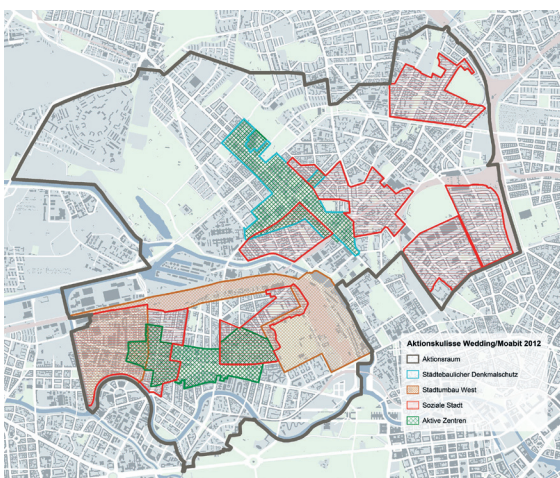


Aktionsraum^{plus}

Wedding/Moabit:

Ein Werkstattbericht 2010 - 2013



Inhaltsverzeichnis

Auftrag	2
Aktionsraum ^{plus}	3
Integrierte Stadtteilentwicklung	4
INSEK 2012	5
Ergebnisse aus dem INSEK 2012	6
Fachübergreifende Arbeitsgruppen (FAG)	7
FAG 2 „Wirtschaft und Arbeit“	8
Projekte	9
Erfolge und Ausblick	11
Impressum / Hrsg.	12

Auftrag

Die Stiftung SPI, Geschäftsbereich Stadtentwicklung, war mit der Senatsinitiative Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit von 2010 bis 2013 betraut. Während dieser drei Jahre haben die Beauftragten Felix Dörstelmann und Nicola Boelter in enger Zusammenarbeit mit der Senats- und Bezirksverwaltung viel auf den Weg gebracht: Die Senatsverwaltungen haben sich zu Themen von Wirtschaft und Arbeit ausgetauscht, die Fachämter des Bezirks Mitte arbeiten deutlich vernetzter, die Sozialraumorientierung ist fest im Bezirksamt verankert, über Stadtteilkonferenzen war die Bevölkerung eingebunden und vor Ort konnte die Situation durch zahlreiche Projekte vor allem in den Bereichen Bildung, Jugend und Familie verbessert werden.



Felix Dörstelmann ist der Projektleiter des Aktionsraums^{plus}, hierbei wird er unterstützt von Nicola Boelter. Das Vor-Ort-Büro im Rathaus Tiergarten gewährleistet die räumliche Nähe zur Sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK) des Bezirks Mitte.



Aktionsraum^{plus} – ein ebenen- übergreifendes Kooperationsmodell

Die Idee der Aktionsräume basiert auf drei Grundprinzipien:

1. ebenenübergreifende Zusammenarbeit (Senat/Bezirk, Bezirk/Gebietskulissen)
2. fachübergreifende Zusammenarbeit (Hauptverwaltungen, bezirkliche Fachämter)
3. Orientierung auf den sozialen Raum (Planungsraum, Bezirksregion, Prognoseraum, Aktionsraum und -perspektivisch - Bezirk) in Verbindung mit gebiets- bzw. programmübergreifender Zusammenarbeit

Neue Arbeitszusammenhänge entstehen, die zu einem effizienzorientierten gemeinsamen Handeln führen, um die Kräfte aller Beteiligten bei knapper werdenden Mitteln optimal in den sozial benachteiligten Gebieten zu konzentrieren.

Der Aktionsraum^{plus} verfolgt vorrangig fünf Ziele:

- Bündelung von Ressourcen
- Nutzbarmachen von Synergien
- gezielter (Förder-)Miteinsatz
- gemeinsames (integriertes) Handeln aller Akteure
- Förderung bisher nicht förderfähiger Gebiete („Zwischenräume“)



Integrierte Stadtteilentwicklung

Mit der Umsetzung der Initiative im Aktionsraum Wedding/Moabit ergriff der Bezirk Mitte die Chance, die vorhandenen bezirklichen Strukturen zur fachämterübergreifenden Zusammenarbeit, für den strategischen Einsatz von Fördermitteln verschiedener Förderprogramme sowie zur sozialraumorientierten Ausrichtung von Planen und Handeln im Bezirksamt gezielt zu stärken.

Die Prozesskoordination übernahm die Organisationseinheit „Sozialraumorientierte Planungskoordination“, die dem Bezirksbürgermeister zugeordnet ist.

Um den Kreislauf aus sozialer Benachteiligung, geringem Bildungsstand, niedriger beruflicher Qualifikation, Arbeitslosigkeit und prekärem Haushaltseinkommen zu durchbrechen, entschied das Bezirksamt Mitte, u.a. die Familienbildung und -förderung im Aktionsraum gezielt zu stärken. Dazu gehörten der Aufbau von Familienzentren, einer „Elternakademie“ und die Ausweitung der erfolgreichen „Kiezmütter“-Projekte.

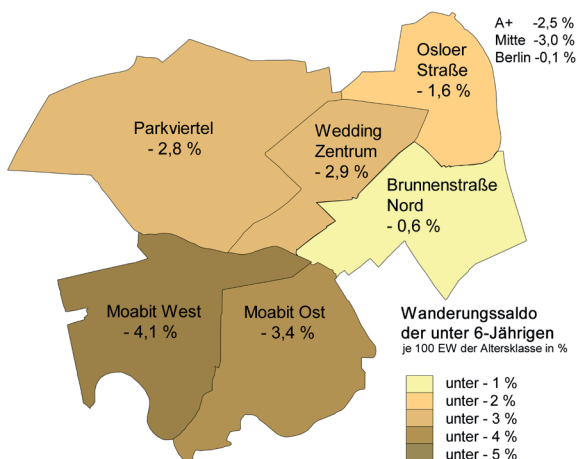


Der Aktionsraum organisierte sechs Stadtteilkonferenzen, um Bürgerschaft, im Gebiet aktive Institutionen, Verwaltung und Politik zusammenzubringen.



INSEK 2012

Die Beauftragten erarbeiteten - basierend auf der vorhandenen Untersuchung von 2010 - das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept 2012 (INSEK 2012) für den Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit als handlungsleitende Planungsgrundlage für den Bezirk Mitte. Es enthält Analysen zur Einwohnerstruktur, zur sozialen Lage und zur Bildungssituation sowie zu den Themen Grün- und Freiflächen, Wohnen oder soziale Infrastruktur. Eine ausführliche Übersicht vereint darüber hinaus die Entwicklungsziele unterschiedlicher Förderkulissen wie Quartiersmanagement, Aktive Zentren oder Stadtumbau. Schließlich wurden integrierte Handlungsfelder mit Maßnahmeschwerpunkten abgeleitet.



Das INSEK folgt im Aufbau der Struktur der Bezirksregionenprofile, um eine Kompatibilität dieser wichtigen planerischen Instrumente für das sozialraumorientierte Verwaltungshandeln zu gewährleisten. Es steht als Download zur Verfügung auf www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/index.shtml



Ergebnisse aus dem INSEK 2012

Parkviertel:

Eine bessere Anbindung des Brüsseler Kiezes an die Rehberge soll den Bewohnerinnen und Bewohnern des verdichteten Altbauquartiers attraktive Zugänge zu Parks und Grünflächen nördlich der Seestraße ermöglichen. Voraussetzung ist eine einfache und gefahrlose Überwindung der Barriere Seestraße.

Wedding/Gesundbrunnen:

Wedding Zentrum, Osloer Straße und Brunnenstraße Nord bilden eine Trias sozial schwacher Bezirksregionen. Um ihr größtes Potenzial - die Gebiete verfügen über einen hohen Anteil junger Menschen - zu verwirklichen, ist es von entscheidender Bedeutung, Kinder und Jugendliche so früh und so gut wie möglich zu fördern. Gebraucht werden deshalb vor allem niedrigschwellige Angebote zur Familienbildung und Sprachförderung.

Moabit:

Dieser Prognoseraum weist vergleichsweise bessere Sozialdaten auf, verfügt aber über wenig Grün und Freiflächen. Eine städtebauliche Besonderheit liegt in der engen Nachbarschaft von Wohnen und industrieller Produktion (Huttenkiez). Interessante neue Entwicklungen zeichnen sich ab, unter anderem mit „Green Moabit“ als ökologischem Ansatz der Unternehmensentwicklung, der Europacity als neuem Wohnquartier und der Rathenower Straße 17 als Standort für Nachbarschaftsarbeit. Vordringliche Aufgabe in Moabit wird sein, Wohnen und Arbeiten verträglich zu gestalten und die kleinteilige Arbeit am begonnenen Netz grüner Flächen und Spielplätze weiterzuknüpfen.



Fachübergreifende Arbeitsgruppen (FAG)

In Fachübergreifenden Arbeitsgruppen treffen sich verschiedene Senatsverwaltungen zum Austausch über Themen, die für die Entwicklung benachteiligter Quartiere von Bedeutung sind.

Diese Themen sind verwaltungsübergreifend relevant und stammen aus den folgenden vier Bereichen:

1. Bildung, Jugend und Ausbildung
2. Arbeit und Wirtschaft
3. Kultur, Gemeinwesen und Integration
4. Quartiere und öffentlicher Raum

Wichtige Impulse wurden gesetzt: Zum Beispiel wird die Bildungsverwaltung zukünftig Bildungsverbände im Rahmen des neu auflegten Bonusprogramms fördern, um Schulen in sozialen Brennpunkten zusätzlich zu stärken.

Ein anderes Beispiel: Die Bezirke systematisierten ihre Konzeption von Nachbarschaftseinrichtungen in der fachübergreifenden Betrachtung von Stadtteilzentren, Nachbarschaftshäusern und Familienzentren.



FAG 2 „Wirtschaft und Arbeit“

Das Team des Aktionsraums organisierte für Hauptverwaltungen und Bezirke den gemeinsamen Gedankenaustausch im Rahmen der Fachübergreifenden Arbeitsgruppe „Wirtschaft und Arbeit“. Die Teilnehmenden waren aufgerufen, die lokalen Interventionsmöglichkeiten der Bezirklichen Bündnisse für Wirtschaft und Arbeit bzw. der Initiative Aktionsräume^{plus} mithilfe einer geeigneten Kombination von Fördermitteln zu verbessern.

Die letzte FAG 2 ging der Frage nach, welche Rolle die Kreativwirtschaft in der Stadtteilentwicklung spielt. Sind Kreative nun Impulsgeber oder nur besonders findig im Aufspüren von sozialen und stadträumlichen Nischen? Gehören sie zu den „Raumpionieren“ und was hat das Quartier von ihnen? Welche gelungenen Beispiele der Umnutzung „schwer vermittelbarer“ Immobilien durch Kreativwirtschaft gibt es, welche Gelingensfaktoren führten zum Erfolg, wie können sie Schule machen?

Diese und weitere Fragestellungen trafen beim Fachpublikum auf großes Interesse. Um aus den Ergebnissen konkrete Projekte erwachsen zu lassen, wird es zukünftig noch mehr als bisher der Initiative der Bezirke bedürfen, die von 2014 an die sozialräumliche Vernetzungsarbeit der Aktionsräume im neu geschaffenen „Netzwerkfonds“ (Programm Soziale Stadt) fortführen.



Projekte

In Wedding/Moabit wurden im Zeitraum 2010 bis 2013 rund 30 Pilotprojekte umgesetzt, die die Vernetzung lokaler Akteure beförderten, dadurch Synergieeffekte erzeugten und sich durch innovative Inhalte und Konzepte auszeichneten.

„Elternakademie“

Die „Elternakademie“ der Volkshochschule Mitte beförderte zwischen 2011 und 2013 das gemeinsame Lernen von Eltern und Kindern, sie arbeitete dezentral mit Kitas, Schulen, Bibliotheken und Familienzentren zusammen.

Neu entwickelte Lehrpläne zielten auf das niedrigschwellige Empowerment von Familien, wobei Medienkompetenz, gesunde Ernährung, Sprachfähigkeit und Lesevermögen im Zentrum standen.



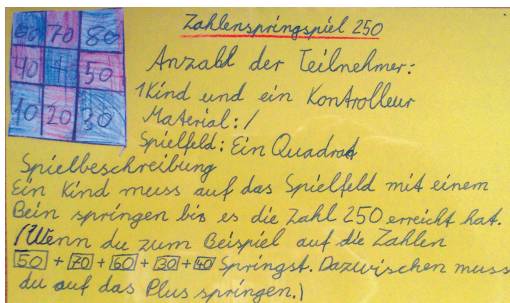
„Kulturfestival Wedding/Moabit“

Das „Kulturfestival Wedding/Moabit“ vereint Veranstaltungsformate an verschiedenen Orten in Wedding und Moabit unter einem gemeinsamen Dach. Ziel des Projektes ist eine verbesserte öffentliche Wahrnehmung der vielfältigen, spartenübergreifenden Kunst- und Kulturproduktion sowie die Gründung eines Netzwerkes der lokalen Kulturschaffenden.



Togo 2013/15

Initiiert auf der Zukunftswerkstatt Parkviertel 2012 wurde das Projekt „Togo 2013/15“ von den Fachämtern gemeinsam entwickelt und verbindet die bauliche Aufwertung des öffentlichen Raums mit soziokulturellen Inhalten.



Neben der Neugestaltung eines Teilabschnitts der Togostraße umfasst sie u.a. die Anlage eines Spielplatzes, eines Bewegungsparcours, das Kulturprojekt „Lern- und Erinnerungsort Afrikanisches Viertel“ zur Vermittlung eines zeitgemäßen positiven Afrikabilds und die Maßnahme „Pogo in Togo“, in der Kinder und Jugendliche den öffentlichen Raum für sich entdecken.

Stadtteilkoordination

Mit der „Stadtteilkoordination“ wurden 2013 neue Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen aufgebaut, um die Interaktion zwischen Verwaltung und Bewohnerschaft neu auszurichten. Kooperationspartner sind die Stadtteilzentren „Stadtschloss Moabit“ und „Fabrik Osloer Straße/NachbarschaftsEtage“. Die Zusammenarbeit konzentriert sich auf die Themen „Gesund älter werden im Kiez“ in Moabit und „Familienbildung und -gesundheit“ in Gesundbrunnen.

Link: www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/de/wedding-moabit/projekte.shtml



Erfolge und Ausblick

Die Fachämter von Mitte praktizieren heute erfolgreich eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und gehen innovative Wege bei der Projektfindung. Die fachliche Auseinandersetzung innerhalb neuer Strukturen und das Umsetzen kooperativer Arbeitsweisen wurden zum anerkannten Standard, zum Vorteil der Bewohnerschaft und weiterer Akteure im Stadtteil. Auch die Kooperation der Träger von Städtebaufördermaßnahmen findet in einem bewusst etablierten Rahmen statt.



Eine Hauptaufgabe wird zukünftig auch darin bestehen, die Bewohnerschaft dieser Stadtteile an der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung Berlins teilhaben zu lassen und unerwünschten Begleiterscheinungen vorzubeugen. Das setzt einen engen und kontinuierlichen Dialog von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung voraus. Die 2013 initiierte Stadtteilkoordination unternimmt hier den richtungsweisenden Versuch, über die Stadtteilzentren eine Brücke aus den Stadtteilen ins Bezirksamt zu schlagen.

Der 2014 eingeführte Netzwerkfonds bietet den Aktionsraumbezirken innerhalb des Programms Soziale Stadt die Möglichkeit, die Ergebnisse der Ende 2013 beendeten Initiative Aktionsräume^{plus} zu sichern und erfolgreiche Ansätze weiterzuentwickeln.



Impressum

Texte: Stiftung SPI - GB Stadtentwicklung
Layout: Gerald Backhaus / Kerstin Heinze

Bildquellen:

SenStadtUm (S. 1), Gerald Backhaus (S.2, 7, 8),
Elternakademie Mitte (S. 9), berlinbewegt e.V. (S. 10)
Sonstige: Stiftung SPI – GB Stadtentwicklung

Herausgeber/V.i.S.d.P.:

Stiftung SPI
Geschäftsbereich Stadtentwicklung
Jeanne Grabner
Frankfurter Allee 35-37, 10247 Berlin
stadtentwicklung@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de

